**Ganz Ohr - Gartenführung 2016**

*Es gibt keine eigene Gartenführung zum Saisonthema 2016 „Ganz Ohr“, sondern die folgenden einzelne Elemente, welche in die allgemeine Gartenführung eingebaut werden können.*

***Bei der Begrüssung:***

*Allgemeine Begrüssung, Willkommenheissen etc.*

Das diesjährige Jahresthema des Museum Aargau lautet „Ganz Ohr“. Auf allen Standorten finden Sie Klanginstallationen und es dreht sich vieles um neue und vor allem alte Klänge, Geräusche und Musik. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass Klänge, Geräusche und Musik mit dem Garten nicht viel zu tun haben, weil es hier die Düfte, Farben und Formen sind, die sofort ins Auge, respektive in die Nase stechen und dominieren. Aber der Garten ist auch eine Klangwelt. Hier treffen ganz eigene Geräusche aufeinander, welche der Wind, verschiedene Tiere – vor allem Insekten und Vögel –, aber auch die arbeitenden Menschen und die Umgebungsgeräusche produzieren. Lauschen Sie für einen Moment, was alles zu hören ist!

**Wie sich die Geräuschekulisse des Gartens veränderte**

Klangforscher unterscheiden meist verschiedene Arten von Klängen und Geräuschen: Da sind erstens Naturgeräusche, wie sie beispielsweise der Wind produziert, zweitens Geräusche von Tieren, drittens menschliche Geräusche und viertens Maschinen-produzierte Geräusche. Je nachdem, welche Geräuschart wie häufig ist, verändert sich der Geräuscheteppich und die Klangwelt. Die Klangwelten um uns herum haben sich in den letzten Jahrhunderten stark verändert, so auch die „Hintergrundakkustik“, der Geräuscheteppich der Umgebung dieses Gartens.

*Etwas zur Geschichte des Gartens erzählen: Errichtung des Gartens in der Zeit von Bernhard (=> Bild), verschiedene Nutzungen und Umnutzungen bis zum heutigen Zustand.*

In den Anfangszeiten dieses Gartens können Sie sich alle heutigen Industrie-, und Maschinengeräusche wegdenken. Wildegg existierte zur Zeit von Bernhard als Dorf noch nicht.

Das Schloss und der dazugehörige Bauernbetrieb standen weitgehend alleine. Einzelne Häuser bildeten den Weiler „Hellmühle“ am Fusse des Schlosses (rund um den heutigen Kreisel). Bernhard liess dort auch eine Mühle und ein Gasthaus bauen.

Es dürfte also eine durchaus ländliche Geräuschekulisse sein, die in den Anfangszeiten in den Garten drang: Kuhglocken, die Geräusche der Mühle, die Arbeiter auf dem Feld. In der Ferne die Kirchenglocke(n), die damals noch viel besser zu hören waren, als heute (da sie von anderen Geräuschen nicht übertönt wurden).[[1]](#footnote-1)

Im 19. Jahrhundert, als mit Julie von Effinger und ihren Eltern im Schloss die letzten des Geschlechts lebten, veränderte sich die Geräuschekulisse rund ums Schloss ganz wesentlich: Es war die Zeit der Industrialisierung. Immer mehr Fabriken prägten die Landschaft. Zudem entstand die Eisenbahn.

Bis zur Industriellen Revolution war das wohl Lauteste hervorgebrachte Geräusch das Hämmern eines Schmieds. Mit der Industriellen Revolution und den Fabriken änderte sich das.

*Eisenbahnbau:*

1847 wurde in der Schweiz die erste Strecke überhaupt (Baden-Zürich) eröffnet. Bald schon wurde die Eisenbahnlinie Brugg-Aarau eröffnet und Wildegg damit an die weite Welt angebunden. Die Zugslinie war nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören.

*Fabriken entstehen:*

Schon im 18. Jahrhundert betrieb die Firma Laué eine Textilmanufaktur.[[2]](#footnote-2) Später entstanden in Wildegg unter anderem mechanische Werkstätten, ein Produktionsort für Glanzfaden und eine Baumwollbandfabrik.

* *Karte von 1880 zeigen, auf Fabriken – und noch weitgehend fehlendes Dorf - hinweisen*

Insbesondere der Einzug der Zementindustrie veränderte die Landschaft nachhaltig. Die Fabrikanlagen der Jura-Cement-Fabrik entwickelten sich zu einem visuellen Gegenpart des markanten Schlosshügels. *(=> Zeigen*) Die Jura-Cement-Fabrik entstand 1890 auf ehemaligem Land der Familie Effinger. Julie von Effinger war aber – auch aus Lärmgründen - keine Freundin der Industrialisierung und wollte kein Land an Fabrikherren verkaufen wollte. Der Gründer der Jura-Cement-Fabrik erstand das Land von Julie von Effinger schliesslich über einen Strohmann.

Die Abneigung der letzten Schlossherrin gegen die Fabriken war so gross, dass sie bei ihrem Tod gar im Testament vorsorgte:

*"Unter allen Umständen soll dafür gesorgt werden, dass nicht auf einem von mir hinterlassenen Terrain Gebäude erstellt oder Einrichtungen getroffen werden, durch welche der Ausblick vom Schloss oder der Anblick desselben beeinträchtigt, sowie der Aufenthalt auf demselben durch Staub, Rauch und* ***Lärm*** *gestört würde".[[3]](#footnote-3)*

Hätte sich Julie vorstellen können, dass zusätzlich zu dem Lärm der Fabriken bald auch noch das Rauschen einer Autobahn dazukommen würde?

**Landschaftsgeräusche im Garten**

Jede Landschaft produziert eigene Geräusche, eigene Grundlaute. So tönt es in einem alter Nadelwald anders (fast ein wenig gewölbeartig) als in einem luftigen Laubwald. Der Klangforscher Murray Schafer beschreibt das so:

*„Für die Waldbewohner hat jeder Baum neben seiner besonderen Gestalt auch seine eigene Stimme. Streicht der Wind über sie hin, seufzen und stöhnen die Fichten ebenso deutlich, wie sie sich schaukelnd wiegen. Die Stechpalme pfeift, als ob sie mit sich selbst kämpft. Zitternd zischt die Esche, und die Buche rauscht, wenn ihre glatten Zweige schwanken.“[[4]](#footnote-4)*

Auch hier im Garten produzieren einige Pflanzen ganz besondere Windkonzerte:

*(=> Pflanzen zeigen und lauschen)*

* **Schlaf-Mohn**: die Samen in den trockenen Kapseln erklingen bei Wind als natürliche Rasseln.
* **Kornrade (Agrostemma githago)**: Die Samenstände rascheln. Die Kornrade war früher ein häufiges Getreideunkraut. Durch moderne Methoden der Saatgutreinigung ist sie heute in der Natur so gut wie ausgestorben. Dafür lebt sie als Zierpflanze in unseren Gärten weiter.
* **Getreide:** Die trockenen Ähren rascheln im Wind. Einkorn und Emmer gehören zu den ältesten kultivierten Getreide. Die im Wind wogenden Getreidefelder und das dazugehörige Rascheln der Ähren begleitet die Menschen seit Jahrtausenden.

Und dann noch:

* **Klappertopf (Rinanthus alectorolophus):** Ihren deutschen Namen verdanken die Klappertöpfe den reifen Früchten, in denen die Samen laut vernehmlich klappern, wenn sie bewegt werden. Klappertöpfe zapfen mit speziellen Wurzeln ([Haustorien](https://de.wikipedia.org/wiki/Haustorien)) die Wurzelsysteme anderer Pflanzen an. Die von Landwirten aufgrund ihres geringen Futterwertes als „[Unkraut](https://de.wikipedia.org/wiki/Unkraut)“ gewerteten Pflanzenarten werden im Volksmund auch Milchdieb oder Milchschelm genannt, da die Pflanzen in Nachbarschaft der Halbschmarotzer weniger gut gedeihen.
* *nicht im Garten, weil er ein Halbschmarotzer ist.*
* *Bild zeigen des Klappertopfs*

**Tiergeräusche im Garten**

Hören Sie (die) Insekten? Die Insekten überraschen mit einem vielfältigen Klangspektrum: Sie summen, surren, zirpen, brummen etc. Die Klangforscher und gute Beobachter können die vielfältigen Geräusche der zahlreichen Insekten nicht nur unterscheiden, sondern alleine aus ihrem Klangteppich auch etwas über die Landschaft, die Jahreszeit, das Wetter und den Gesundheitszustand der Insekten aussagen.

Dass die Insekten sehr Jahreszeiten- und Wetterabhängig unterwegs sind, haben wir sicherlich alle schon festgestellt (Bienengesumme bei schönem Wetter, Grillengezirppe etc.).

Ein Spezialist kann aber gar die verschiedenen Varianten der Bienengeräusche unterscheiden. Beispielsweise kann er akkustisch erkennen, wenn ein Bienenstock stirbt, weil keine Königin mehr dabei ist.[[5]](#footnote-5)

Selbstverständlich unterscheiden sich die Insektengeräusche auch je nach Vegetation: In einer Magerwiese tönt es anders als im Krautgarten.

Dies ist auch bei den Vogelstimmen nicht anders: Jeder Landstrich – je nach Höhenlage, Fauna, Flora und ökologischer Vielfalt - hat seine eigene Vogelsinfonie, die ein ebenso regionaltypischer Grundlaut ist wie die Sprache der Einheimischen.[[6]](#footnote-6)

Auf Schloss Wildegg sind Vögel omnipräsent: Verschiedene (auch exotische) Vögel begrüssen die Besucher in den Vogelvolièren. Einheimische Arten haben sich im Turm des Bergfrieds angesiedelt. Jedes Jahr nisten hier Dohlen und Gänsesäger und manchmal Turmfalken.

Auch im Garten ist jeweils eine Vogelsymphonie zu vernehmen. Beispielsweise hört man öfters einen Specht. Allerdings sind die Vögel nicht nur Freunde der Gärtner: Manchmal klauen sie auch die Samen.

*=> Auf den Zweck der Samenvermehrung hinweisen*

Interessant ist, dass Naturgeräusche - Wind, Regen, Wasserplätschern - zusammen mit Insektengesumme und Vögelgezwitscher als sehr positive Geräusche wahrgenommen werden und beispielsweise in der Entspannungsmusik häufig eingesetzt werden.

**Pflanzen als Klangkörper für Instrumente**

Einzelne Pflanzen werden in verschiedenen Kulturen als Klangkörper eingesetzt.

*Die Kalebassen*

Dieser Flaschenkürbis gehört zu den ältesten Kulturpflanzen und ist in vielen Kulturen seit Urzeiten bekannt. Er gedeiht vor allem in tropischen und subtropischen Gebieten. Kalebassen werden vielfältig verwendet, beispielsweise als Aufbewahrungs- und Transportgefäss für Flüssigkeiten. Aber auch als Musikinstrument findet er Verwendung. Aus Kalebassen werden in Afrika und Südamerika Trommeln oder Rasseln gefertigt, in Indien Zupftrommeln und die sogenannten Langhalslauten (sitar), in der Türkei verwendet man die Kalebasse für die Spiessgeige und auch Harfen werden in Westafrika daraus gefertigt. Im Sudan und in Äthiopien ist die Naturtrompete waza aus Kalebassen gefertigt – um nur einige Beispiele zu nennen.

*Schalmeienkürbisse*

Schalmeien sind Holzblasinstrumente, die zur Gruppe der Doppelrohrblattinstrumente gehören. Am unteren Ende mündet die Röhre in einen mehr oder weniger stark ausgeprägten Schallbecher. Insbesondere im Mittelalter und der Renaissance waren die Schalmeien weit verbreitet.

Mit der Entwicklung der [Oboe](https://de.wikipedia.org/wiki/Oboe) im [Barockzeitalter](https://de.wikipedia.org/wiki/Barock) wurde die Schalmei aus der [höfischen Musik](https://de.wikipedia.org/wiki/Musik#Der_Weg_zur_b.C3.BCrgerlichen_Musikkultur) bzw. aus dem [Konzert](https://de.wikipedia.org/wiki/Konzert_%28Veranstaltung%29) vollständig verdrängt. In einigen Regionen des westlichen [Mittelmeerraums](https://de.wikipedia.org/wiki/Mittelmeerraum) werden Schalmeien jedoch bis in die Gegenwart als Volksinstrumente weiterverwendet. Aussereuropäische, vor allem orientalische [Schalmeiinstrumente](https://de.wikipedia.org/wiki/Schalmeiinstrumente) waren und sind weit verbreitet.

Einfache Schalmeien konnten teileweise einen Schallbecher aus Kürbissen besitzen – daher der Name des Schalmeienkürbis.

**Pflanzen mit klingenden Namen**

Zum Abschluss noch ein paar Pflanzen, deren Namen “klingen”:

* Glockenblumen: Der botanische Gattungsname *Campanula* bedeutet *Glocke*, *Glöckchen* und ist auf die Blütenform bezogen. Im Garten sehen wir die Rapunzelglockenblume welche essbare Wurzeln bildet (Rapunzeln). Die Rapunzelglockenblume ist seit mind. dem 16. Jh. bekannt.
* Rasselblume (*Catananche caerulea*), auch Amorpfeil genannt, zweijährig und gut für Steingärten geeignet. Der Name rührt daher, dass die trockenen Hüllblätter des Blütenkelches Rasselgeräusche erzeugen, wenn der Wind sie bewegt.
* Klappertopf (Rinanthus alectorolophus) s. oben
* Wilde Mondviole (Lunaria rediviva) -> die Form der Samenstände erinnert an eine Viole. Die aus dem Lateinischen stammende Bezeichnung *Lunaria* bedeutet "Mondpflanze" und bezieht sich auf die manchmal kreisrunden, silbrig schimmernden Zwischenwände ("falsche Scheidewände") der Schötchenfrüchte, die im Herbst noch übrig bleiben und an den Mond erinnern.

**Abschluss der Führung:**

*Hinweis auf Akkustikinstallationen zu den verschwundenen Geräuschen.*

1. Im Idealfall hörte man die Kirchenglocke in der ganzen Kirchgemeinde. Die Kirchenglocke definiert die Gemeinde also quasi als akkustischer Raum, der durch die Reichweite der Glocke abgegrenzt wird. Kirchenglocken waren in Europa bereits im 8. Jahrhundert verbreitet. Bei der Verbreitung des Christentums spielte sie eine wichtige Rolle: Wo auch immer das Christentum von den Missionaren hingetragen wurde, folgte bald die Kirchenglocke und grenzte die zivilisierte Pfarrei von der Wildnis ausserhalb ihrer Hörweite ab. Vgl. Murray Schafer, R.: Die Ordnung der Klänge: Eine Kulturgeschichte des Hörens. Schott Music GmbH & Co., 2010, S. 107. Schloss Wildegg gehörte zur Kirchgemeinde Holderbank-Möriken. Die Familie Effinger hatte in der alten Kirche Möriken Kirchenglocken gestiftet – eine Art Machtsymbol. [↑](#footnote-ref-1)
2. Laué-Gut unterhalb des Schlosshügels: Villen der Fabrikbesitzer. [↑](#footnote-ref-2)
3. Testament von Julie von Effinger. [↑](#footnote-ref-3)
4. Die Ordnung der Klänge: Eine Kulturgeschichte des Hörens. Schott Music GmbH & Co., 2010, S. 63. [↑](#footnote-ref-4)
5. Die Ordnung der Klänge: Eine Kulturgeschichte des Hörens. Schott Music GmbH & Co., 2010, S. 78. [↑](#footnote-ref-5)
6. Die Ordnung der Klänge: Eine Kulturgeschichte des Hörens. Schott Music GmbH & Co., 2010, S. 74. [↑](#footnote-ref-6)